

Johann Heinrich Klug : Fayencemaler in Crailsheim und Lenzburg

Autor(en): **Ducret, Peter**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Mitteilungsblatt / Keramik-Freunde der Schweiz = Revue des Amis Suisses de la Céramique = Rivista degli Amici Svizzeri della Ceramica**

Band (Jahr): - **(2017)**

Heft 131

PDF erstellt am: **30.06.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-731088>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

JOHANN HEINRICH KLUG – FAYENCEMALER IN CRAILSHEIM UND LENZBURG

Peter Ducret

Hans Lehmann publizierte 1920 erstmals eine doppelseitig glasierte und in Aufglasurfarben bemalte Bildplatte aus Fayence aus der 1762 gegründeten Fayencemanufaktur des Marx Hünerwadel in Lenzburg (Abb. 1 und 2). Karl Frei, ebenfalls Konservator am Schweizerischen Landesmuseum in Zürich ging 1931 näher auf diese Bildplatte ein. Die Vorderseite zeigt eine Wildschweinjagd mit zwei Jägern, darunter die Beschriftung: „Den 1. Juni 1763 ist die fabrique in Lenzburg angefangen. H:M:HW: [interpretiert als Herrn Marx Hünerwadel], AH: KLUG: BORSOLAIN: M.“ [interpretiert als Adam Heinrich Klug Porzellanmaler]. Häufig wurde im 18. Jahrhundert Fayence als Porzellan bezeichnet. Die Rückseite zeigt eine Schlachtenszene zwischen preussischen und kaiserlichen Reitertruppen. Beschriftet: „PREUS“ und „KAEISER“, darunter „H.C.KLUG“. Der Maler zeigte mit seiner Darstellung ein hochaktuelles Thema. Der siebenjährige Krieg (1754-63) zwischen den Preussen und der kaiserlichen österreichischen Habsburger-Monarchie (inkl. Frankreich und Russland) war im Februar 1763 (also drei Monate vor der Bemalung der Bildplatte) durch den Frieden von Paris und Hubertusburg beendet worden. Die Bildplatte zeigt auf der Rückseite in roter Tusche die Nummer HA 4622. Diese Nummern beziehen sich auf den Sammler Heinrich Angst, dem ersten Direktor des Schweizerischen Landesmuseums.

Auf ein Detail der Rückseite sei hier hingewiesen, das früheren Autoren (Frei 1931, Ducret S. 1950) entgangen ist. Der Namenszug ist symmetrisch mit Punkten dekoriert; vorne und hinten mit drei, zwischen den Initialen mit einem Punkt. Zusätzlich ist aber ohne dekorativen Zweck ein Punkt über dem linken senkrechten Schenkel des H gemalt, also für „IHC KLUG“. Diese Schreibweise war im 18. Jahrhundert verbreitet. Als Beispiel dient Abb. 3, die links die Fabrikmarke von Josef Hannong in Strassburg 1756-1773 zeigt, rechts die Malermarken des Strassburgermalers Johann Heinrich Kugelman um 1720-30 zeigt. Die Bildplatte ist bds. glasiert, was es auch in deutschen Fabriken gibt (z. B. in Fulda), hingegen sind doppelseitig bemalte Fayencen dem Autor nicht bekannt. Für schweizerische Fayencen ist auch die figürliche Darstellung aussergewöhnlich, gibt es neben den drei Lenzburgerstücken (Abb. 1, 2, 10 und 14) nur noch eine Beromünster Veilleuse mit der figürlichen Darstellung des Heiligen Mauritius (Ducret P. 2010) in Aufglasurbemalung.



Abb. 1: Bildplatte, Fayence, bds. glasiert und in bunten Aufglasurfarben bemalt, 17x19,5 cm. Vorderseite: Wildschweinjagd, unten beschriftet: „Den 1. Juni 1763 ist die Fabrique in Lenzburg angefangen. H:M:HW: AH:KLUG:BORSOLAIN:M.“ Schweiz. Nationalmuseum, Zürich, DIG 37920-HA 4022.



Abb. 2: Bildplatte Rückseite. Darstellung einer Reiter Schlacht zwischen Preussen und Kaiserlichen. „IHC.KLUG.“ Schweiz. Nationalmuseum, Zürich, DIG 37921-HA 4022.



Abb. 3: Zwei Teller Strassburg. Rechts: Malermarke Johann Heinrich Kugelmann, um 1720-30. Links Fabrikmarke Joseph Hannong 1756-73. Man beachte das ligierte „IH“. Privatbesitz.

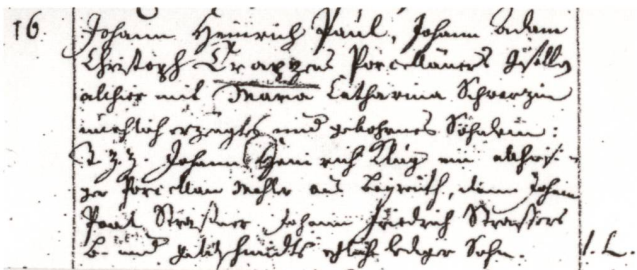


Abb. 4: Taufbuch der evangelischen Kirchenpflege Crailsheim DL. Eintrag vom 16. Nov. 1757. Foto evangelische Kirchenpflege Crailsheim.

Marx Hünérwadel war ein reicher Kaufmann und Unternehmer, vor allem mit Leintuchbetrieben. Er hat sicher nie in der kleinen Fayencefabrik selbst gearbeitet. Wir kennen vier Namen, die in der Manufaktur Hünérwadel nachgewiesen sind. „Johann Jakob Ehrenfeuchter in Münsing im Württembergisch, porcelainfabricant“ im Taufbuch von Lenzburg bei der Taufe einer Tochter nachgewiesen am 27. Juni 1762 (Ducret P. 1982). Dann kennen wir einen Nielaus Oth als „Drexler und Poussierer“ erwähnt am 14.12.1762 (Ducret P. 1982). Die Brüder Klug waren wohl die einzigen Maler in dem kleinen Betrieb von Hünérwadel, während die anderen zwei Genannten wohl die technischen Mitarbeiter waren. Diese hatten bei der Fayenceherstellung scheinbar Schwierigkeiten, da sie schon beinahe ein Jahr vor der Bildplatte (1. Juni 1763) in Lenzburg nachweisbar sind. Dass diese grosse Schwierigkeiten hatten, lässt sich an den ovalen Platten (Abb. 8 bis 10) zeigen, bei denen die Verbindung von Glasur und Scherben sehr schlecht ist.

Hofmann (1924) wies Adam Heinrich Klug als Maler („Buntmaler bey der durchsichtigen Porcellain-Fabrique“) in Bayreuth 1760 und 1761 nach, da in den Kirchenbüchern von Bayreuth am 1. Januar 1760 die Trauung und 1761 die Taufe einer Tochter erwähnt wird.

Von Johann Heinrich Klug war bis 1995 überhaupt nichts bekannt. In diesem Jahr feierte die Stadt Memmingen die



Abb. 5: Crailsheimer Fayencen in Aufglasurbemalung, um 1755-60. Kaffeekanne mit plastischen Blumenzweigen, Höhe 22 cm (typisch für Crailsheim: abgesetzter Henkel, am Ausguss zwei plastische „Augen“), Terrine mit Untersatz, Walzenkrug, zwei Butterdosen. Keine Maler- oder Fabrikmarken. Solche sind bei in Aufglasurfärbemalung bemalten Stücken in Crailsheim praktisch nie vorhanden. Privatbesitz.



Abb. 6: Ovale Platte, Lenzburg, vierpassige Form, im Spiegel grosse Nelke, auf der Fahne einzelne Blumen. 39x28,5 cm. Marke LB in Aufglasurschwarz. Schweiz. Nationalmuseum, Zürich, HA 4266, Dig 37919.



Abb. 7: Ovale Platte, Lenzburg, vierpassige Form, im Spiegel grosse offene Rose, auf der Fahne einzelne Blumen, 39x28,5 cm. Marke LB. Privatbesitz, früher Sammlung Blohm. Inventar Nr O.B.403. (Auktion Christie`s London 3.6.1996).



Abb. 8: Ovale Platte, Lenzburg, vierpassige Form, im Spiegel grosse Rose, auf der Fahne einzelne Blumen und ein Schmetterling, 39x28,5 cm. Privatbesitz.



Abb. 9: Ovale Platte, Lenzburg, vierpassige Form, im Spiegel grosse gelb-purpurne Tulpe, Glockenblumen und zwei Insekten, auf der Fahne Blumen und ein Schmetterling, 39x28,5 cm, Marke LB. Gleicher Privatbesitz wie Abb. 8.



Abb. 10: Ovale Platte, Lenzburg, vierpassige Form, im Spiegel Jagddekor: stehender Jäger mit Hund schießt auf fliehenden Hirsch (in der Art der Künersbergfayencen). 39x28,5 cm. Marke LB. Privatbesitz wie Abb. 8 und 9.



Abb. 11: Ovale Platte, Fayence aus Durlach oder Crailsheim, bemalt und markiert LB von Johann Heinrich Klug in Lenzburg. Im Spiegel grosse Rose, auf der Fahne Schmetterling und Blumen, 36x30 cm (wohl zu Beginn der Anstellung als Beweis seiner Malerfähigkeiten sowie der Qualität seiner mitgebrachten Farben). Privatbesitz wie Abb. 7.



Abb. 12: Links: runde, vierpassige Platte, Lenzburg, im Spiegel Blumenstraus und Fliege, auf der Fahne Streublumen, Marke LB. Dm: 27cm. Rechts: Teller vierpassig, im Spiegel und Fahne Blumenstraus, keine Marke, Dm 25,6 cm. Privatbesitz wie Abb. 7 und 11.



Abb. 13: Teller, vierpassige Form, Lenzburg, im Spiegel Blumenstraus, auf der Fahne einzelne Blumen, keine Marke. Dm 25,9 cm. Musée Ariana, Genf, AR 12945. Foto Bettina Jacot-Descombes, © Musée d'art et d'histoire, Genf.



Abb. 14: Teller, vierpassige Form, Lenzburg, Jagddekor: am Boden liegendes Wildschwein in einer Waldlandschaft. Marke LB. Auktionshaus Zofingen, Kat 45, 16. bis 18.6.2011.



Abb. 15: Teller, sechspassig, Crailsheim, Dm 24,7 cm, keine Marke. Im Spiegel gelb-purpurne Nelke. Privatbesitz.



Abb. 16: Vergleich der Nelken. Links Crailsheim (Abb. 15) und rechts Lenzburg (Abb. 6).

Gründung der Manufaktur Künersberg mit einer Ausstellung und einem Katalog (Bayer 1995). Im Laufe der Forschungen zum Katalog studierte Helmut Nissl als Hauptautor auch die Taufbücher der evangelischen Kirchenpflege Crailsheim und fand folgenden Eintrag (Abb. 4):

„16. Nov. 1757; Johann Heinrich Paul, Johann Adam Christoph Trappens. Porcellaners Gesellen alhier mit Maria Catharina Schwarzin ehelich gezeugtes und geborenes Söhnlein Paten: Johann Heinrich Klug, ein allhiesiger Porcellan Mahler aus Bayreuth, dann Johann Paul Strasser, Johann Friedrich Strassers Burger und Goldschmid als lediger Sohn.“

Von den zwei Brüdern aus Bayreuth war der eine, Johann Heinrich Klug, spätestens 1757 in das 140 km entfernte



Abb. 17: Unten: Ovale Platte, achtpassig, Crailsheim, 23x19,5 cm. Im Spiegel Rose. Privatbesitz. Oben: Diese Platte wurde in Crailsheim auch als Untersatz für Schaugerichte verwendet.



Abb. 18: Vergleich der Rose in Crailsheim (Mitte, Abb. 17) und beidseits Lenzburg (links Abb. 11, rechts Abb. 8).

Crailsheim gezogen und arbeitete in der dortigen Fayencefabrik als Maler, während der Bruder Adam Heinrich Klug als Buntmaler (d. h. in Aufglasurmalerei) 1760 und 1761 in Bayreuth nachweisbar ist. 1763 sind dann Beide zusammen auf der Lenzburger Bildplatte nachweisbar.

Es liegt nun nahe, die Malerei von Lenzburg mit derjenigen von Bayreuth und Crailsheim zu vergleichen. Bayreuth produzierte ab 1716 Fayencen mit Scharfffeuerfarben und sogenannte „Braune und Gelbe Ware“, d. h. mit brauner



Abb. 19: Teller sechspassig, Crailsheim, Dm 24,4 cm. Liebespaar, von einem dunkelhäutigen Diener bedient. Seltener Rokaillensockel in Gold. Auf Grund der Malerei (gelb-purpurne Bekleidung) Johann Heinrich Klug zuzuschreiben. Privatbesitz.

und gelber Glasur mit goldener (Braunware) oder silberner (Gelbware) Bemalung, meistens mit Chinoiserien oder Jagdszenen. Nachdem Johann Georg Pfeiffer 1760 Alleininhaber wurde, begann die Produktion mit Aufglasurbemalung, also zur Zeit des Nachweises von Adam Heinrich Klug in Bayreuth (Hofmann 1924, Miller 1994, Habermann 1997). Die freigemalten Blumen in Bayreuth sind von guter Qualität, lassen aber nicht mit Sicherheit eine gleiche Malerhand erkennen wie in Lenzburg.

Anders ist die Situation in Crailsheim. Die Manufaktur ist vor allem durch Fayencen mit Scharfffeuerbemalung bekannt. Aus der Spätzeit um 1780 sind bei Sammlern vor allem beliebt die Fayencen der „gelben Familie“, so benannt nach der verwendeten ockergelben Farbe. Um 1755 bis 1760, also während der Zeit der Anwesenheit von Johann Heinrich Klug, wurde in Crailsheim die Bemalung

in Aufglasurfarbe eingeführt mit Blumenmalerei und sogar mit figürlicher Malerei (Gretsch 1928). Die Qualität dieser Bemalungen ist ausserordentlich gut. Eine kleine Auswahl solcher Fayencen zeigt Abbildung 5. Einzelne Crailsheimer Fayencen weisen eine frappante Ähnlichkeit mit Lenzburger Platten auf und dürften dem Johann Heinrich Klug zugeschrieben werden.

Wie eingangs erwähnt sind heute nur wenige gesicherte Lenzburgerfayencen nachweisbar, nämlich elf Stück. Wegen dieser Seltenheit sollen hier alle Elf abgebildet werden. Neben der Bildplatte (Abb. 1, 2) sind es fünf ovale vierpassige Platten, alle „LB“ markiert (Abb. 6-10), eine ovale Platte aus Durlach oder Crailsheim, bemalt und markiert in Lenzburg (Abb. 11), eine runde Platte (Abb. 12 links) und drei vierpassige Teller (Abb. 12 rechts, 13, 14).



Abb.20: Tabakdose, Crailsheim, L 8,1 cm, B 6,1 cm, H 4,5 cm. Aussenseiten mit Blumen bemalt. Am Boden wohl Besitzermonogramm „VV“ oder „W“ in Purpur. Privatbesitz.



Abb.21: Tabakdose Abb. 20. Deckelinnenseite bemalt nach einem Kupferstich aus dem Verlag von Michael Probst in Augsburg, um 1755.

Von den Crailsheimer Fayencen, die grosse Übereinstimmung mit Lenzburg zeigen, sind ein Teller mit grosser Nelke (Abb. 15), der die gleiche Malerhand zeigt wie die ovale Lenzburgerplatte (Abb. 6). Beide Nelken sind in gleicher Art gemalt mit denselben Farben purpur und gelb (Abb. 16). Sie dürften sicher Johann Heinrich Klug zugeschrieben werden. Auffällig ist auch die kleine Crailsheimer-Platte mit Rose im Spiegel, die in Crailsheim auch als Untersatz für Schaugerichte verwendet wurde (Abb. 17). Eindrücklich ist die Übereinstimmung der purpurnen Rose (Abb. 18 Mitte) mit den zwei Lenzburgerplatten (Abb. 18 links und rechts) und lassen alle den gleichen Maler Johann Heinrich Klug erkennen.

Auch in deutschen Fayencefabriken sind figürliche Maleien in der Art der Bildplatte von Lenzburg selten. Zwei Beispiele aus Crailsheim sind ein Teller und eine Tabakdose. Der Teller zeigt ein Liebespaar, das in einem Gehölze von einem dunkelhäutigen Diener bewirtet wird (Abb. 19). Das Kleid der Dame und die Jacke des Dieners ist wieder gemischt purpur und gelb gemalt. Besonders luxuriös wird der Teller durch einen in Gold bemalten Rokailensockel. Auch hier scheint der Vergleich auf Johann Heinrich Klug zu deuten.

Tabakdosen aus Fayence sind ausserordentlich selten (meistens aus Porzellan, Email oder Metall). Einzelne Exemplare haben sich erhalten, so aus Künersberg und Schrezheim. Die hier abgebildete Dose aus Crailsheim ist auf dem Deckel mit einem Blumenstrauß bemalt (Abb. 20). Die Vorderseite ist mit Blumen bemalt in der für J. H. Klug typischen Bemalung (Abb. 21). Die Innenseite des Deckels zeigt ein Liebespaar, der Kavalier trägt eine Flasche und die sitzende Dame hält ein gefülltes Glas in der linken Hand. Die Kupferstichvorlage stammt aus dem Verlag des Johann Michael Probst in Augsburg um 1750 (Abb. 21).

Als Abschluss soll versucht werden, die Anzahl der gesicherten elf Lenzburgerfayencen des Betriebes Hünerwadel um zwei Stücke zu vermehren. Es handelt sich um zwei Ofenkacheln (Abb. 22), die natürlich keine Marke aufweisen. Sie zeigen mit der Bildplatte (Abb. 1, 2) grosse Ähnlichkeit in der Bemalung (Bodenstruktur, Wolken, Bäume). Vor allem sieht man, wie auf der Bildplatte, im Zentrum der Kacheln auffällige Gebäudegruppen in Purpur bemalt. Deshalb hielt auch Hr. Prof. Rudolf Schnyder diese Kacheln für Hünerwadel'sche Erzeugnisse. (Auch Johann Jacob Frey stellte einige Jahre später in Lenzburg Öfen her. Die Platten und Teller Frey's hatten die gleichen Formen und sind wohl aus dem Nachlass Hünerwadels übernommen worden).



Abb. 22: Zwei Ofenkacheln, 30x23 cm, bemalt in Aufglasurfarben. Darstellung von Gebäudegruppen an Gewässern. Zuschreibung an Lenzburg. Privatbesitz.

ZUSAMMENFASSUNG

Die auf der Bildplatte aus der Hünenwadel-Manufaktur in Lenzburg signierenden Brüder Adam Heinrich und Johann Heinrich C. Klug waren wohl die einzigen Maler des Betriebs. Durch den Nachweis von Johann Heinrich Klug in der Fayencemanufaktur Crailsheim scheint im Vergleich zu den wenigen erhaltenen Lenzburger Fayencen (elf Stück) nachweisbar, dass dieser die erhaltenen ovalen Platten in Lenzburg bemalt hat.

DANK

Für die Unterstützung danke ich Frau Anne-Claire Schumacher, Herrn Jean-Marc Cherix, Dr. Hans Peter Lanz und Prof. Marino Maggetti.

LITERATUR

- Bayer, H. W. (1995)** (Hsg): *Muffelbrand und Scharfes Feuer. 250 Jahre Künersberger Fayencen*. Ausstellungskatalog Museum Memmingen. A. H. Konrad, Weissenhorn.
- Ducret, S. (1950)**: *Die Lenzburger Fayencen und Oefen des 18. und 19. Jahrhunderts*. AZ-Press, Aarau.
- Ducret, P. (2010)**: Fayence Veilleusen aus Beromünster. *Mitteilungsblatt der Keramikfreunde der Schweiz*, 123, S. 3-14.

Ducret, P. (1982): Schweizerische Fayencen des 18. Jahrhunderts. *Keramos*, 98, S. 50-53.

Frei, K. (1931): Zur Geschichte der aargauischen Keramik des 15.-19. Jahrhunderts. *Anzeiger für schweizerische Altertumskunde*, XXXIII, S. 140ff.

Gretsch, H. (1928): *Die Fayencefabrik in Crailsheim*. Matthaes, Stuttgart.

Habermann, S. (1997): *Bayreuther Fayencen*. Sammlung Burkhardt. Bestandskatalog. Verein der Freunde des Stadtmuseums Bayreuth (Hsg.). Druckhaus Bayreuth, Bayreuth.

Hofmann, F. (1924): Beiträge zur Geschichte der Fayencefabrik Bayreuth. *Münchener Jahrbuch der bildenden Kunst*, I, S. 193.

Lehmann, H. (1920): Zur Geschichte der Keramik in der Schweiz. *Anzeiger für schweizerische Altertumskunde*, XXII, 3, S. 35-36.

Miller, A. (1994): *Bayreuther Fayencen*. Bestandskatalog. Mit Beiträgen von Ziffer, A. Arcos, Landshut/Ergolding.

Schnyder, R. (1973): *Fayencen 1740-1760 im Gebiet der Schweiz*. Keramik-Freunde der Schweiz, Zürich.

ADRESSE DES AUTORS

Peter Ducret, Seehaldenstr. 31, 8802 Kilchberg, peter.ducret@bluewin.ch